

Ersteinst Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag-
Walt.“
Belegpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 S
außerhalb desselben
M. 1.10.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obere Nagold.

Einstückpreis
für Ältensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmal, je 6
auswärts je 8 Pfg.
die Spaltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 173.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 8. November

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1898.

Bestehert wurde Amtsrichter Lehmann in Nagold zum
bismarckschützenden Amtsrichter in Lütlingen mit dem Titel Oberamts-
richter.

Ernannt wurde Amtsnotar Karlein in Bachau zum Gerichts-
notar in Calw und Amtsgerichtsschreiber Nagel in Calw zum Amtsnotar
in Roth.

Übertragen wurde die zweite Schultelle in Obhausen dem
Schullehrer Stoy in Heilbronn, des. Pfälzlingen und die dritte Schul-
stelle in Pfalzgrafenweiler dem Unterlehrer Jakob Kührich in Wildbad.

Das neue Ministerium Dupuy

hat sich am Freitag den französischen Kammern vorgestellt
und — wie gleich vorweg bemerkt werden soll — auf Grund
seiner Erklärungen von der großen republikanischen Mehr-
heit der Deputiertenkammer ein Vertrauensvotum erhalten.
Die programmatische Erklärung Dupuy's, daß das
Uebergewicht der Zivilgewalt über die militärische aufrecht
erhalten bleiben soll, wurde mit stürmischem Jubel begrüßt.
Gleich darauf machte Dupuy in seiner Rede vor dem Peere
eine Verbeugung, indem er sagte, daß dasselbe treu und
den Befehlen der Republik gehorcht sei. „Die Armee,“
sagte er, „hat um so mehr Anspruch auf die Fürsorge und
den Schutz der öffentlichen Gewalt, als sie nur in Samm-
lung und Stillstehenden mit Nutzen für die Sicherheit des
Vaterlandes arbeiten kann. Nicht weniger Ruhe, nicht
weniger Achtung verlangt das Werk der Justiz; unsere
Pflicht ist, die Ausführung ihrer Entscheidungen zu sichern,
welches auch die persönlichen Ansichten sein mögen. Das
wird das sicherste Mittel sein, die Geister und die Gewissen
zu beruhigen, welche durch eine Angelegenheit beunruhigt
sind, die nicht länger das Denken und Fühlen des Landes
beherrschen sollte.“

Weiter heißt es dann, die fremden Völker, welche
zur Ausfuhr von 1900 herbeiströmen würden, müßten
die Ueberzeugung gewinnen, daß die französischen Industriellen,
Kaufleute und Ackerbauer, trotz schmerzlicher Zwischenfälle
es verstanden haben, ihren Verpflichtungen gegen die Welt
und gegen sich selbst würdig nachzukommen. „Frankreich
darf nichts vernachlässigen, die Stellung zu bewahren, die
ihm seine Loyalität, seine Stärke und seine Friedensliebe
verschafft haben. Frankreich muß darauf hinarbeiten, diese
Stellung, welche ein lothbares Bündnis vor den Augen der
ganzen Welt besiegelt hat, zu kräftigen. Unsere auswärtige
Politik wird sich durchaus von den wohlverstandenen In-
teressen des Landes leiten lassen. Bedacht darauf, ihre Be-
mühungen dem Werte des Bieles anzupassen, und gestützt
auf das Parlament, das über alle Vorgänge vollständig
unterrichtet werden wird, wird unsere auswärtige Politik
alle Fragen mit der Methode und mit der Würde behandeln,
die die Kammer von unserer Politik zu erwarten berechtigt
ist. Wir sind ein Kabinett der Einigung unter den Repu-
blikanern, wir sind entschlossen, uns auf die republikanische
Majorität zu stützen.“

Es interpellirte der Sozialist Mirman, nachdem die
ministerielle Erklärung verlesen und beifällig begrüßt worden
war, über die allgemeine Politik. Dupuy erklärte sich mit
der sofortigen Erörterung einverstanden. Mirman führte
Klage über die zu weit gehenden Maßnahmen bei Gelegen-
heit des letzten Streiks und sprach sodann von den reaktionären
Gesinnungen, die allmählich in die Armee eindringen. Es
erhoben sich hierbei lebhafteste Proteste und Freycinet be-
merkte, unter dem Beifall des Hauses, er werde dafür sorgen,
daß das Gesetz von allen geachtet werde, und werde der
Armee Achtung verschaffen. Mirman sprach hierauf von den
strengen Maßnahmen gegen gewisse Unversitätslehrer, ferner
von der Dreyfus-Angelegenheit, vom letzten Professoren-
streik und vom Versprechen des Kabinetts, mit den Republikanern
regieren zu wollen. Auf die Interpellation Mirman's er-
widerte Dupuy, er habe in der ministeriellen Erklärung
ganz klar die Absichten und die Pläne der Regierung an-
gegeben. Die bestehenden Gesetze genügen, die Ordnung
zu sichern und die Armee zu schützen; die Regierung beab-
sichtigt nicht, in diesen Beziehungen neue Gesetze zu verlangen.
„Was die Dreyfus-Angelegenheit betrifft, so stehen wir vor der
Entscheidung der Justiz, und wir werden derselben Achtung
verschaffen. Nicht wird geschaffen werden. An dem Tage,
wo die Justiz gesprochen haben wird, werden wir uns vor
ihrem Spruch beugen.“

Der große Beifall, den diese Erklärung fand, kenn-
zeichnet den großen Umschwung der Stimmung, der in der
Dreyfus-Affäre eingetreten ist. Wird der Kassationshof in
seiner Untersuchung nicht gestört, so ist sein Urteilspruch
heute schon zweifellos. Das weiß in Frankreich jedermann,
und das Versprechen, sich diesem Urteilspruch zu beugen,
ist ehelich und verständlich. Das Vertrauensvotum für die
Regierung fand mit 429 gegen 64 Stimmen Annahme, eine
Mehrheit, wie sie in solcher Stärke noch selten ein französi-
sches Ministerium erzielt hat.

Tagespolitik.

Unser Kaiser und die Kaiserin haben die Heimkehr
aus dem heiligen Lande angetreten. Es hat sich doch wohl
herausgestellt, daß das in Aussicht genommene umfangreiche
Reiseprogramm für die Jahreszeit noch zu anstrengend war,
während doch eine Verschönerung der ganzen Reise bis zu
günstigeren Temperatur-Verhältnissen sich mit Bezug auf
die politischen und parlamentarischen Arbeiten im deutschen
Reiche nicht wohl ermöglichen ließ. Die allgemeinen inter-
nationalen Zustände, auf welche man vom Auslande hin-
wies, kommen bei dieser Reiseabfertigung kaum in Betracht.
Trotz aller englischen Rüstungen stehen wir nicht bei einem
Kriege von heute auf morgen und auch ein Staatsstreik
in Frankreich, wenn er kommt, bricht doch nicht direkt
über Nacht herein. Das Kaiserpaar besucht jetzt noch einige
Plätze in Syrien und lenkt dann seine Wege direkt der
Heimat zu, von der ihm ein herzlich willkommen daheim!
entgegenschallt. Den künftigen Erfolg der Kaiserreise wird
in nächster Zeit der deutsche Handel haben, der ohnehin im
Orient einen recht festen Fuß gefaßt hat. Der Orientale
ist langsam veränderlich in seinen Gewohnheiten, er stellt
das Alte, auch wenn es minder gut, vielfach über das Neue,
das besser. Aber die Tage dieser Kaiserfahrt haben ihn
gewaltig aufgerüttelt. Es mag sein, daß man sich von den
Folgen mehr verspricht, als je eintreift, aber für heute hat
der deutsche Name den Ruhm.

Zur Frage der Fleischnot veröffentlicht die „Nord.
Allg. Ztg.“ an leitender Stelle einen längeren Artikel, in
dem sie die Behauptungen der freihändlerischen Blätter,
daß die heimische Produktion den Bedarf nicht decke und
daß die Grenzen deshalb zur Einfuhr lebenden Viehes frei-
gegeben werden müßten, entschieden bekämpft. Das Re-
gierungsorgan führt unter anderem, an der Hand statistischer
Angaben, aus, daß sich seit dem Jahre 1892 in Deutschland
nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Schweinehaltung
vermehrt habe und zwar letztere in solchem Maße, daß die
Deckung des durch die Bevölkerungszunahme bedingten
Mehrverbrauchs von Schweinefleisch durch die Steigerung
der inländischen Schweinezucht als zweifellos angenommen
werden muß. Es wäre daher geradezu wunderbar, wenn
dem relativ erheblichen Zuwachs an einheimischen Schweinen
nicht auch ein Mehrangebot von Schweinefleisch auf dem
Markte entsprechen sollte.

Wie verlautet, wird demnächst eine Konferenz badischer
und elsass-lothringischer Regierungsbevollmächtigter zusam-
mentreten, um die Frage einer Revision des Rheingrenzvertrages
von 1840 zu erörtern. Der Umstand, daß einerseits badische
Gemeinden im elsassischen Ufergebiete und andererseits elsassische
Gemeinden auf badischem Ufer größere Bemerkungsabschnitte
besitzen, in denen das Gelände zum Teil noch jetzt den Ge-
meinden des jenseitigen Staats zu Eigentum gehört, hat
insbesondere bezüglich der Fischerei und der Jagd zu
Meinungsverschiedenheiten geführt. Eine Revision des Ver-
trages erscheint deshalb in öffentlich-rechtlicher Hinsicht
wünschenswert.

Die Lyppe'sche Thronfolgefrage wird auch im Reichs-
tage zur Sprache gebracht werden, wo man den Wunsch
ausprechen will, Thronfolgestreitigkeiten auf Grund von
Unebenbürtigkeiten ausgeschlossen und den Begriff der Wih-
beirat aus dem deutschen Fürstenrecht beseitigt zu sehen.
Der Begriff Wihbeirat ist nur in deutschen und russischen
Fürstenhäusern bekannt. Der Geh. Justizrat und berühmte
Staatsrechtslehrer Schulze sagt zu der Frage: „Der
Begriff der Unebenbürtigkeit steht im Widerspruch mit dem
Rechtbewußtsein der Gegenwart. Entstanden in einer Zeit,
wo ein großer Teil des Volkes unfrei oder leibeigen war,
schließt er jetzt die Fürstenhäuser von allen übrigen Klassen
des Volkes ab, macht vielen Mitgliedern derselben jede Ehe-
schließung überhaupt unmöglich und verletzt unndigerweise
das Ehrgefühl eines zum Selbstbewußtsein erwachten Volkes.
Trotz aller Bemühungen der Theorie wird es nie gelingen,
scharfe Grenzen der Ebenbürtigkeit zu ziehen, und so darf
diese Lehre des Fürstenrechts als die bestrittenste und un-
sicherste betrachtet werden; daher die zahllosen Streitigkeiten,
welche nicht nur das Lebensglück einzelner Individuen,
sondern auch den Frieden ganzer Familien untergraben
haben. Der überall einzuführende Grundsatz, daß zu jeder
einzugehenden Ehe die Zustimmung des Familienoberhauptes
erforderlich ist, genügt vollständig, um die Würde und das
Ansehen des regierenden Hauses gegen unpassende oder
politisch bedenkliche Eheschließungen zu wahren.“

Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht einen ungemein scharfen

Artikel gegen die amerikanischen Forderungen auf Annektion
der ganzen Philippinen-Gruppe und sagt, diese grenzenlose
Unverfrorenheit müsse selbst den Amerikanern die Scham-
röthe ins Gesicht treiben; die Wandlung in der amerikanischen
Politik komme so plötzlich und unverhüllt, daß selbst der
hartgejotteste Jingo man die Beschämung fühlen müßte.
Amerika wolle in den fremden Gewässern, die außerhalb der
amerikanischen Interessensphäre gelegenen Philippinen ein-
stecken, wohin nur der Zufall des Krieges amerikanische
Kriegsschiffe geführt. Jeder andere zivilisierte Staat würde
sich schämen, so unerhörte Forderungen zu stellen zu einer
Zeit, wo die Mächte sich anstücken, über die allgemeine
Abrüstung zu beraten. Für Deutschland sei es übrigens
nicht gleichgültig, ob das amerikanische oder spanische Banner
auf den Philippinen wehe.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die Politik
Frankreichs wieder in ein ruhiges Fahrwasser gelangen.
Prinz Louis Napoleon kehrt zu seinem Berlinerburger Garde-
regiment zurück, für ihn ist in Frankreich gegenwärtig nichts
zu hoffen. Für die Orleans ist die Sache ganz aussichtslos.
Aber auch der Generalstabschef Renouard ist seines Postens
entbunden worden. Er wird Korpskommandant und General
Brault tritt an die Spitze des Generalstabs. Renouard
konnte als Intimus Boisdeffres das geheime Dossier nicht
ausfolgen. Brault war stets Freycinet's, des gegenwärtigen
Kriegsministers, Vertrauensmann.

Die russische Staatskunst hat einen neuen Sieg zu
verzeichnen. Prinz Georg von Griechenland ist nunmehr
wirklich zum Gouverneur Aretas ernannt worden. Er
wird sich nach Konstantinopel begeben, um dort die Be-
stätigung vom Sultan entgegenzunehmen. Sollte der Sultan
Widerspruch erheben, so würde der Prinz direkt nach der
Sundabai gehen, wo ihn die Komitale empfangen und ihn
in sein Amt einsetzen würden. Er wird in Areta nichts
als der Strohmann Russlands, Englands, Frankreichs und
Italiens sein, die die Hofenplätze der Insel unter sich ver-
teilen haben.

Landesnachrichten.

Ältensteig, 7. Nov. Vom Ausschuss des
württembergischen Obstbauvereins wurde dem Obstbau-
verein Göttingen-Schernbach-Hochdorf, ebenso dem
Obstbauverein Freudenstadt für deren hervorragende
Verdienste um die Hebung des Obstbaues in ihren Bezirken
ein Ehren Diplom zuerkannt. — Das Spätjahr läßt sich bis
jetzt ganz mild an. Der gestrige Sonntag, von herrlichem
Sonnenschein begünstigt, wurde vielfach zu Spaziergängen
in die nahe oder weitere Umgebung benützt. Im Pflanzen-
reich schafft die milde Bitterung nach mancher Ueberauschendes.
Dieser Tage wurde uns ein Sträußchen mit reifen Him-
beeren überbracht, welches hier an einer sommerlichen Halde
gepflückt wurde. Die Beeren schmeckten vorzüglich.

Ältensteig, 7. Nov. Durch die Zeitungen gehen
schwere Beschuldigungen, welche die sozialdemokratische
Mänsch. Fr. Br. gegen einzelne Aerzte erhebt und die aus
medizinischen Zeitschriften zusammengestellt sind. Stammen
diese Anklagen auch aus sozialdemokratischer Quelle, so wird
man sie doch nicht ignorieren dürfen, sondern entweder ihre
Wahrheitswidrigkeit feststellen oder in der entschiedensten
Weise verlangen müssen, daß dem Experimentieren an
Kindern oder an Kranken ohne deren Einwilligung ein
fester Kiegel vorgeschoben werde. Man braucht kein Feind
der ärztlichen Forschungen zu sein, und doch muß man
fordern, daß die Behörden die Aerzte und Professoren der
Medizin in Spitalern, Kliniken und Irrenhäusern nicht
nach Belieben mit Menschen den ungebürlichsten Frevel
treiben lassen. Führen wir z. B. folgende Mitteilungen an:
Ein Professor der Kinderheilkunde, Dr. Epstein in Prag,
hat von dem an Spulwürmer reichem Kot eines Kindes ein
Stück genommen, in ihm eine gut entwickelte Spielwurm-
brut gezüchtet und mit dieser Kot-Wurmkultur „Fütterungs-“
Versuche an wurmfreien Kindern gemacht, indem er ihnen
Kot mit weißem Syrup zu essen gab! „Verjuchts-Kinder“
waren u. a. ein 1 1/2 Jahre altes Mädchen, ein 3 Monate
altes Brustkind; 3 kranke, aber wurmfreie Kinder in der
Klinik von 4 1/2 und 6 Jahren! — Eine geradezu cynische
Gesinnung verrät aber die Handlungsweise eines Dr. Janson
in Stockholm. Derselbe berichtet in einem Vortrag
(12. Mai 1891) über seine Versuche, schwarzes Blattem-
gift einzunipfen: „Vielleicht hätte ich zuerst an Tieren
Versuche anstellen sollen, die geeignetsten jedoch, Rälber,
waren der Kosten wegen schwer zu beschaffen und zu unter-
halten, weshalb ich — mit gütiger Erlaubnis des Ober-
arztes Professor Medin — meine Versuche an Kindern im
Allgemeinen Kinderhause begann!“ In der königlichen



Universitäts-Ohrrenklinik in Halle a. S. hat ein Arzt, den das Wesen der Jurunkel u. „wissenschaftlich“ interessierte, einem 10jährigen Knaben, der an Blutvergiftung „hoffnungslos“ darniederlag, eine Eiterkultur aus dem Ohrurunkel eines Mädchens auf die linke Wade eingegeben. Am nächsten Morgen zeigten sich gegen 15 Pusteln (!) auf markstückgroßer Hautfläche. Am Mittag, 24 Stunden nach der Einreibung, ist der Patient gestorben. — Sind solche Frevel möglich, dann kann man die Spitäler nicht mehr als die Stätten der Heilung betrachten, der Kranke muß vielmehr fürchten, an einen Ort der Qual zu kommen, wo seine Gesundheit nichts gilt, und wo er nicht als das billigste Versuchssubjekt gefühlloser Menschen geworden ist.

Der 21jährige Geometergehilfe Morlock, von Vaterstamm gebürtig, war am letzten Dienstag geschäftlich in Dürwangen bei Balingen. Als er nun nicht zurückkehrte und keine Spur von ihm zu entdecken war, obwohl er spät nachts von Dürwangen fortgegangen war, ließ man die Feuerwehrt in Frommern die Gasse absuchen. Man fand Morlock ertrunken in dem an der Staatsstraße in Frommern liegenden Behr. Jedenfalls ist er in der Dunkelheit von der Straße abgekommen und ins Wasser gefallen, das durch den Regen angeschwollen war. Morlock war ein pflichttreuer, freundlicher und gefelliger junger Mann.

Stuttgart, 5. Nov. Den Landständen ist soeben ein Gesetz-Entwurf über die Regelung der Hagelversicherung in Württemberg zugegangen. Nach vorläufiger Mitteilung wird die Rordd. Hagelversicherungs-Gesellschaft genötigt sein, für das Jahr 1898 eine Nachschußprämie von 50 pCt. der Vorprämie im Betrag von 373 500 Mark zu erheben. Da indes die Inanspruchnahme der Versicherer nach einer Nachschußleistung eine sehr unangenehme Entlastung bewirken und von schädlichem Einfluß auf die Versicherungsnahme im nächsten Jahre sein würde, so schlägt die Regierung dem Landtag vor, daß die Nachschußpflicht der württembergischen Versicherer auf den staatlichen Nachschußfonds übernommen wird, soweit dessen Bestand ausreicht.

Stuttgart, 2. Novbr. Der württembergische Stat bedrückt das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen des Landes mit einer Jahressubvention von 20,000 Mark. Doch wurde dieser Anschlag im letzten Jahre bereits um 6499 Mark überschritten. Insbesondere wurde der Verband landw. Kreditgenossenschaften mit 10,500 Mark und die Verkaufsgenossenschaften mit 14,589 Mark unterstützt. Die kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft beantragt die Verdoppelung des seitlichen Etatspostes auf 40,000 Mark. Das in dieser Weise unterstützte ländliche Genossenschaftswesen ist, namentlich was die ländlichen Spar- und Darlehenskassen anlangt, andauernd in allmählicher gesunder Entwicklung begriffen und gilt in ganz Deutschland für sehr solide und leistungsfähig. Es bestehen in Württemberg 766 Darlehenskassen mit 88,058 Mitgliedern. Nach der 1897er Statistik hatten Ende 1897 716 Kassen 65,691 Mitglieder, 70,000 Mill. Mark Umlauf, 29,000 Mill. Mark Betriebskapital, 800,393 Mark Reserven und 929,867 Mark Geschäftsguthaben. 328 Kassen hatten Sparkassen eingerichtet und Ende 1897 zusammen 1,452,568 Mark Einlagen darin. 389 Kassen pflegten die gemeinsamen Rohstoffbezüge und kauften für 989,727 Mark Düngemittel, Futtermittel, Sämereien, Kistholz und Kehlholz. 670 Kassen unterzogen sich 1897 der kaufmännischen Rechnungs- und der gesetzlichen Revisionsprüfung.

Der Stuttgarter Gemeinderat beschäftigte sich am 3. November damit, ob es angänzlich und möglich sei, die Apotheken Stuttgarts in städtische Verwaltung zu bringen. Den Anlaß hierzu gaben die zahlreichen Erörterungen in der Presse über die ungeheure Steigerung der Apothekenpreise. Es gelangte z. B. in einem württembergischen Landhütchen kürzlich eine Apotheke für 184 000 M. zum Verkauf, während der reelle Wert auf nur 50 000 M. geschätzt ist. Von 270 Apotheken in Württemberg besitzen 107

das Realrecht; der reelle Wert wird gegenüber dem ideellen auf das Doppelte, nämlich 28 Millionen Mark angegeben. Es wurde in der Sitzung ausgeführt, daß eine allgemeine Uebernahme der Apotheken durch die Stadt Stuttgart zweifellos auf große Schwierigkeiten stoßen würde. Die Stadt würde ihren bisherigen Steuerzahlern direkte Konkurrenz machen, den jungen Apothekern, die ohnehin sehr schlechte Chancen haben, würde jede Aussicht auf Selbständigkeit genommen u. s. w. Unter diesen Umständen wäre auf eine Zustimmung des Landtags zu dem Beginn der Stadt kaum zu rechnen. Wie man sich erinnert, hat sich auch der bayrische Landtag zu dem Antrag Erhardt betr. den Gemeindebetrieb der Apotheken ablehnend verhalten. Nicht angänzlich erschien es auch, daß die Stadt die Konzessionen kauft und verpachtet; mit dieser Prozedur hat man in Lübeck z. B. schlechte Erfahrungen gemacht. Der deutschparteiliche Gemeinderat Haugleiter führte aus, es liege ein eminent wichtiges öffentliches Interesse vor, jede Gelegenheit zu benützen, um die Apotheken in den Besitz der Städte resp. des Staates zu bringen. Der sozialistische Gemeinderat Klotz sagte, daß das Endziel der Sozialdemokratie in Sachen der Apotheken die Unentgeltlichkeit aller Heilmittel sei. Schließlich einigte man sich im Gemeinderat dahin, die von dem deutschparteilichen Stadtrat Stockmeyer in Fluß gebrachte Frage bis zur reichsgerichtlichen Regelung zu vertagen.

Stuttgart, 4. Nov. (Auch ein Gast des Königs.) Ein Stuttgarter Berichterstatter erzählt folgendes Geschehen: Bei der herrschenden Attentatsjuristerei konnte es nicht ausbleiben, daß sich an den Aufenthalt so zahlreicher Fürstlichkeiten in Stuttgart aus Anlaß der achtstägigen Vermählungsfestlichkeiten allerlei bedrückende Gerüchte knüpften über angebliche anarchoistische Umtriebe. Namentlich sollte es auf die junge Königin von Holland abgesehen und infolge dessen die umfassendsten Vorkehrungsmaßregeln angeordnet worden sein. Dazu paßt aber der folgende Vorfall, der tatsächlich im Wilhelmopalast, der Residenz des Königs und dem Quartier der nächsten Anverwandten des Königs-vares, sich letzter Tage ereignete, nicht ganz gut. Ein Unberufener war über den Gartenzaun des Palais an der Seite gegen die Urbanstraße geklettert, hatte sich durch ein offenes Fenster in das Parterre geschwungen und gelangte von da unbemerkt in den ersten Stock. Dort fand er die Thüre zu dem Gemach einer fürstlichen Person offen, die eben von den Majestäten nach dem Wohnhof begleitet, abgereist war. Ohne Zögern nahm der ungeladene Gast Besitz von dem unbewohnten Zimmer und niestete sich all da häuslich ein. Nachdem er seine Stiefel zum Waschen vor die Thüre gestellt, rauchte er noch eine Cigarre, benutzte die mit dem kgl. Wappen gezeichneten Briefbogen, um an den König zu schreiben, und legte sich alsdann zu Bette. Am nächsten Morgen ließ er sich hemdärmelich in den Korridoren blicken, aber erst nachdem er sich in voller Garderobe zeigte, wurden die Lakaien auf ihn aufmerksam und bemerkten, daß man es mit einem Eindringling zu thun habe. Er behauptete fürstlichen Geblüts zu sein, was jedoch seine Verhaftung nicht verhinderte. Die Polizei, welche sofort erkannte, daß bei dem Manne eine Schraube los sei, hat ihn zur Beobachtung seines Geisteszustandes internieren lassen. Für besonders scharfe Wachsamkeit und Vorsichtsmaßregeln ist dieser Vorfall nicht gerade beweisliefend — wenn er überhaupt wahr ist!

Seit der Ulan Bögele in Ludwigsburg sich das Leben nahm, um der üblen Behandlung von Seiten seines Unteroffiziers aus dem Wege zu gehen, seitdem herrscht in der dortigen Bevölkerung eine üble Stimmung gegen die Unteroffiziere. Kürzlich begegnete der Schneidermeister Wilhelm Fischer einem Unteroffizier der Ulanen, er blickte ihn zornig an und rief ihm nach: „Henkersknecht!“ Für diese Aeußerung seines Unmutes wurde der Schneidermeister nunmehr vom Schöffengericht zu 50 Mark Strafe verurteilt.

Eine alte Quackalbernerin hatte sich vor der Heilbranner Strafkammer wegen Betrugs zu verantworten. Es war die 74jährige Frau des Fuhrmanns Riefer in Murrhardt. In der Zeit von Weihnachten 1896 bis Frühjahr 1897 wagerte das Vieh des Bauern W. Kähler in Lautern bei Murrhardt, wahrscheinlich infolge Futtermangels, zusehends ab. Kähler glaubte nun, sein Vieh sei „verbergt“ und zog nun auf Anraten Dritter die als Schwarzflüßlerin in der Backnanger Gegend bekannte Angeklagte zu Rate. Diese erklärte ihm, sie könne seinem Vieh helfen, er müsse seinen Stall eben bei ihr „versichern“, dies koste aber viel Geld, und zwar 60 Mark. Kähler ging nun darauf ein. Die Angeklagte kam in seinen Stall und beschwor durch allen möglichen Hofus-Pokus das Vieh und gab außerdem einen an die Thüre zu nagelnden Zettel der. Diefür bezahlte ihr Kähler 60 Mark und 1 Mark Trinkgeld. Im Frühjahr nahm dann, jedenfalls infolge besserer Fütterung, das Vieh wieder zu. Kähler schrieb dies der Thätigkeit der Angeklagten zu und glaubt dies auch heute noch. Er meinte in der Verhandlung, „gedolten hat sie dem Vieh eben doch!“ Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis.

Geislingen, 3. Novbr. Auch dieses Jahr wurde von dem landwirtschaftlichen Verein eine Anzahl Fohlen von der Normandie eingeführt und am letzten Dienstag öffentlich versteigert. Die ausnahmslos schönen Tiere fanden zu Preisen von 280—470 Mark reich Käufer. Nach Ansicht Sachverständiger wird durch diesen Ankauf die Koliblutgucht eine erhebliche Förderung erhalten.

(Verschiedenes.) In Zimmersthaus, Gem. Nieden, war der Söldner Thaidigsmann damit beschäftigt, seinen schon ca. 60 Fuß tiefen Brunnen noch tiefer zu graben, und machte zu diesem Zwecke an dem in der Tiefe befindlichen Fellen Sprengungen. Einige Zeit nach der Lösung eines Sprengstücks begab sich der 24 Jahre alte Sohn des Besitzers in den Brunnen, um weiter zu arbeiten. Als er an einer Leiter etwa die Hälfte hinuntergestiegen war, wurde er von den Gasen betäubt und stürzte in die Tiefe. Der Vater, welcher dem Sohne nacheilte, wurde auch betäubt und stürzte ebenfalls hinunter. Durch rasch herbeigebrachte Hilfe aus dem benachbarten Sengenbach wurden die beiden nach vieler Mühe herausgeschafft, und der Vater konnte nach längeren Wiederbelebungsversuchen wieder zur Besinnung gebracht werden, während der Sohn infolge eines Schädelbruchs tot blieb. — Salacht belohnt hat ein Dienstmädchen von Böchingen ihre Herrschaft, indem sie im Laufe der Zeit nach und nach Geldsummen, man spricht von mehreren hundert Mark, entwendete und für sich verbrauchte. Dieser Tage nun wurde dieselbe bei ihrem unfauberen Gewerbe entdeckt und verhaftet und dem Gericht übergeben.

(Konkurse.) Oskar Rechenberg, Mechaniker, Inhaber einer Fuhrerhandlung in Stuttgart. — Nachlaß des † Milan Weiß, gewes. Wirt in Stuttgart.

Als am Sonntag früh der Mörder in Weisbach bei Jenzell bemerkte, daß die Turmuhr nicht mehr tickte, sah er nach und bemerkte zu seinem Schrecken, daß dieselbe gestohlen war. Die gestohlene Uhr ist erst vor 4 Jahren angeschafft worden und hat 300 M. gekostet. Wie der Dieb in den Turm kam, ist ein Rätsel, mehr noch aber, wie er die große schwere Uhr unbemerkt fortbringen konnte. Die Gewichte und den Perpendikel ließ er da.

Ein reizendes Nachspiel hatte eine Gerichtsitzung in Frankfurt a. M. Der Fuhrknecht Johann Adam Jordan, 39 Jahre alt, sah auf der Anklagebank der Strafkammer. „I sag's, wie's ist,“ sagte er und erzählte, daß ihn der Herr Gendarm aufschreiben wollte, als er mit einem Wagen voll Backsteinen von Bonames nach Frankfurt fuhr. „Nur net gleich aufschreiben, sag' ich, wir können auch ein Glas Bier zusammen trinken.“ — „Und weshalb wollte Sie der

Lesestück

Was jagst Du ohne Trost und Mut,
Weil Dich der Sturm umbraunt?
Der Himmel wird Dich nicht verlassen,
Wenn Du Dich selbst vertraut.

Zwischen zwei Welten.

Roman von Louise Cammerer.

(Fortsetzung.)

Es wurde artig gesagt, dennoch lag etwas Berlegendes in den Worten der Dame und der stolz verächtliche Zug um ihren Mund trat verstärkt hervor.

Ernst wollte ihr eben in seiner feinen Weise eine kleine Lehre geben, als Harry, dieses vermutend, ihm zuvorkam und freundlich sagte:

„Der Aufenthalt meines Freundes in unserm gesegneten Eldorado dürfte kaum einen derartigen Zweck verfolgen, teurer Elinor, im Gegenteil, nur die Verpflichtung, eine arme Verwandte aufzusuchen, welche in New-York in dienenden Verhältnissen leben soll und eine ganz bedeutende Erbschaft mit dieser zu teilen, führte ihn hierher. Es giebt auch drüben sehr reiche und sehr zuverlässige Leute, die nicht allein im Besitze, sondern auch in der Ehre ihr höchstes Gut suchen.“

Mich Elinor war in Betrachtung ihres Fächers verloren. Die Worte Harrys erinnerten sie an eine dunkle Familiengeschichte in der Mister Davis eine wenig ehrenvolle Rolle gespielt und in einen langwierigen Erbschaftsprozess verwickelt worden war, der seiner Zeit viel Staub in der New-Yorker Handelswelt aufgewirbelt, aber dennoch zu Gunsten der ärmeren Verwandten des überreichen Amerikaners ausgefallen war.

Ernst mußte indes seine ganze Willenskraft aufbieten, um nicht in Berlegenheit zu geraten. Was beabsichtigte

sein Freund, und warum hatte er ihm nicht vorher von der ihm zugehörten Rolle genauere Kenntnis gegeben?

„Wie interessant,“ sagte Elinor, und wieder suchte das stolze Lächeln um ihren Mund, „und doch auch wie unangenehm für Mister Bürger, ein großes Kapital mit irgend einem simplen Dienstmädchen teilen zu müssen, das ja vermöge einer niedrigen Bildungstufe gar nichts mit dem Gelde anzufangen weiß. Derartige Erbschaften gehören sogar in unserm mit Besitz so reich bedachten Amerika zu den Seltenheiten. Wozu Ihre Nachsichtungen nach der Glückspartnerei von Erfolg belohnt, Mister Bürger?“

„Bis jetzt habe ich sie noch sehr lau betrieben,“ erwiderte Ernst mit leichtem Hohn. — „Nur immer vermochte er nicht, der Erdichtung Harrys eine Deutung zu geben.“

„Wenn die Mister nicht bereits anders bestimmt, bitte ich Sie, unsere Tischgäste zu sein,“ sagte Elinor artiger. „Die Badesaison bringt unerträgliche Langeweile mit sich, die fashionable Welt New-Yorks befindet sich lange answärts. Papa kann leider noch immer nicht fort. Das neue Unternehmen in Cincinnati macht ihm zu viel Arbeit, außerdem erwarten wir in diesen Tagen deutsche Geschäftsfreunde meines Vaters, die gleichfalls bei dem Unternehmen beteiligt sind. Wir wollen zusammen die Niagarafälle besuchen. Werden Sie mit bei der Partie sein, Harry?“

„Wenn es in Ihren Wünschen liegt, gewiß, Elinor,“ gab dieser verbindlich zur Antwort.

„Und nun bitte ich die Herren mir in den Speisesaal folgen zu lassen.“

Sie drückte an den ihr zunächst liegenden Mechanismus, dessen Auf sofort Folge geleistet wurde.

Ernst war erstaut von dem Liebreiz der Gestalt, welche unter dem goldgestickten Thürvorhang erschien.

„Sie befehlen, Miß Davis?“

Es war eine weiche, wohlklingende Mädchenstimme, welche das Englische mit deutschem Anflang ansprach.

„Sind meine Anordnungen betreffs der Abendtasse genau befolgt?“

„Gewiß!“

„Gut, bringen Sie mir Shawl und Fächer!“

Das junge Mädchen beachte die gewünschten Gegenstände und überreichte sie mit respektvoller Verbeugung der Gebieterin.

Mit einer nachlässigen Bewegung nahm Elinor Shawl und Fächer, ihr Blick glitt mit vornehmer Gleichgültigkeit über die Dienerin hinweg.

„Überwachen Sie das Dienstpersonal und tragen Sie Sorge, daß keine Nachlässigkeit vorkommt.“

Mit einer hochmütigen Gebärde nahm Elinor die Schleppe ihres Kleides an sich und rauchte hinaus.

Bürger blickte noch einmal zurück. Das junge Mädchen stand noch immer unter dem goldgestickten Vorhang, von dem ihre Erscheinung sich abhob, wie ein Gemälde auf einem Goldgrund.

Ihre Figur, obwohl nur mittelgroß, zeigte das harmonischste Ebenmaß. Der kleine, zierliche Kopf vermochte die Fülle blauschwarzer Locken, welche ihn deckten, kaum zu tragen. Einzelne Locken entzogen sich eigenwillig der geschmackvollen Frisur und kräuselten sich um Stirn und Ohren. Auch Harrys Blick suchte sie noch beim Hinübergang in heißer, stehender Bitte und trieb eine Blutwelle in das bleiche, schöne Mädchenansicht.

Miß Elinor schritt voran.

„Haben Sie sich meine hässliche Stütze angesehen, Mister Bürger?“ wendete sie sich fragend an diesen. „Sie ist gleichfalls eine deutsche Ertrungenschaft, ein wahres Muster an Tugend, Pflichttreue und Umsicht. Mich könnte fast ein Grauen anwandeln über so viel Sparsamkeit und häuslichen Sinn.“

Ernst fand auf diesen Spott keine Erwiderung. Das leuchtende, glückselig lächelnde Antlitz seines Freundes gab ihm zu viel zu denken.

Lothroy will der Kammer einen großartigen Plan zur Verfertigung der Marine unterbreiten. Die öffentliche Meinung

Interpellation morgen bezüglich der Pensionierung eines Unteroffiziers

Die Rabibalen gedenken den morgigen Tag zu benutzen, um die Rabibalken in der Kammer zu verhängen. Die Rabibalken sind ein Mittel zur Verhängung der Flotte zu erlangen.

o Berlin, 7. Nov. Aus Paris wird telegraphiert: Der Graf Picquart ist vollständig abgehoben. Der große Oberlieutenant Picquart ist verbannt.

Ueberberg. Bekanntmachung.

Die Straße von Geselebrunn über Dungenloch ist wegen der Wasserleitungs-Arbeiten bis auf weiteres **gesperrt.**

Den 6. Nov. 1898.

Schulth.-Amt.

Altensteig. Hochzeits-Einladung.

Zur Feier der ehelichen Verbindung unserer Kinder
Karoline und Robert
beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte
auf Samstag den 12. November
in das Gasthaus zur „Linde“ hier
freundlichst einzuladen.

Friedr. Wallraff
Lorenz Luz.

Airgang um 11 Uhr.

Pfalzgrafenweiler.

Herr H. Fejer verankündigt am

Mittwoch den 9. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr,

die Herstellung von ca. 1400 qm Chaussierung

im öffentlichen Aufstreich.

Zusammenkunft bei der Dampfsgmühle. Vorlage 15 cm stark aus
Boden oder Waldsteinen, Kleingeschlag 8 cm stark aus Mischkalk.

Ueberlinger Rälbermehl

(Milcherjagmehl)

von Geiges & Schaal, Fabrik für Futterprodukte in Ueberlingen a. S. Vorzüglich zur Aufzucht von Jungvieh. Zeugnisse zu Diensten. Im Gebrauch sehr billig und ausgiebig. Niederlage bei Herrn:

Paul Beck in Altensteig.

Egenhausen. In Baumwoll- flanellen

zu Hemden habe ich mein Lager wieder sehr schön sortiert und empfehle solches in bekannt preiswürdiger Ware und ächten Farben zur gefälligen Abnahme bestens

J. Kaltenbach.

Schmalz-Offert.

Feinstes Schweineschmalz garantiert frei von jedem fremden Zusatz,
von Armour & Co.,
Chicago, Bg.
bei 9 Pfd. (Postpaket) 43
25 Pfd.-Kübel . . . 41
50 Pfd.-Kübel . . . 40
100 Pfd.-Fässer . . . 39
Feinst Hamburger Unter-Schmalz

bei 25 Pfd.-Kübel 42
50 Pfd.-Kübel 41
100 Pfd.-Fässer 40
Feinst Hamburger Radbruch-Schmalz
bei 9 Pfd. (Postpaket) 47
25 Pfd.-Kübel 45
50 Pfd.-Kübel 44
100 Pfd.-Fässer 43
Garantiert reines Schweineschmalz in eleganten Blechbüchsen mit Zinnblech.

Blechbüchse mit Netto 9 Pfund für M. 4.—, Blechbüchse mit Netto 20 Pf. M. 8.40, gegen Einlieferung oder Nachnahme empfanglich

H. Köhler

Hauptkassierstraße 40, Stuttgart.

Altensteig.

Mehrere Liter Milch

kann täglich abgeben
Bäder Hartmann.

Altensteig.

Einlegen künstl. Zähnen-Gebisse Plombieren, schmerzlose Zahnoperationen. H. W. Ackermann.

Aurankalt Waldsch
bei Ragold.

2 junge Milch- kühe

verkauft und ladet Viehhaber ein
F. Alais.

Auf Martini wird ein zuverlässiger
junger

Rnecht

gesucht, der mit Pferden umgehen kann — bei hohem Lohn.
Wo? — sagt
die Exped. ds Bl.

Befreit

gleich vielen Anderen von Magenbeschwerden, Verdauungsstörung, Schmerzen, Appetitlosigkeit u. s. w. gebe ich Jedermann gern unentgeltlich Auskunft, wie ich ungeachtet meines hohen Alters wieder gesund geworden bin.
F. Koch, Königl. Förster a. D.,
Fömbfen, Post Nieheim in Westfalen u.

Bergebung von Straßenbauarbeiten im Oberamtsbezirk Calw.

Die Arbeiten zum Neubau der Nachbarschaftstraße von Teinach nach Oberfollwangen und gegen Neuweiler mit einer Gesamtlänge von 6300 m werden im Wege der schriftlichen Bewerbung nach Maßgabe der durch Verfügung der K. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 19. April 1888 in Betreff der Vergabe von Leistungen und Lieferungen in den Departements des Innern und der Finanzen festgesetzten Bestimmungen (Beilage zu Nr. 26 des Gewerbeblatts aus Württemberg vom 24. Juni 1888) in 2 Losen verlihen werden.

Dieselben sind veranschlagt, wie folgt:

I. Los von Teinach bis zu Nr. 50 (Lautenbachflinge):

	auf den Markungen						Zusammen	
	Teinach		Emberg		Schmieß			
	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	
I. Erd- und Planierungsarbeiten	400	—	4 200	—	25 250	—	2 470	32 320
II. Chauffierungsarbeiten	520	—	2 810	—	20 280	—	420	24 030
III. Kunstbauten einschließlich des Betondurchlasses in der Lautenbachflinge	3 450	—	1 790	—	7 840	—	6 250	19 330
Summe	4 370	—	8 800	—	53 370	—	9 140	75 680

II. Los von Nr. 50 bis Oberfollwangen und von hier gegen Neuweiler:

	auf den Markungen				Zusammen
	Oberfollwangen I.		Oberfollwangen II.		
	M.	S.	M.	S.	M.
I. Erd- und Planierungsarbeiten	12 720	—	720	—	13 440
II. Chauffierungsarbeiten	13 340	—	2 290	—	15 630
III. Kunstbauten	2 970	—	500	—	3 470
Summe	29 030	—	3 510	—	32 540

Von dem Kostenvoranschlag, den Zeichnungen und Akkordsbedingungen kann bei dem Schultheißenamt Oberfollwangen Einsicht genommen werden.

Diejenigen, welche zu Uebernahme obiger Arbeiten der einzelnen Lose oder im Ganzen geneigt sind, haben ihre nach Prozenten des Kostenvoranschlags auszudrückenden Angebote schriftlich, versiegelt, auf der Adresse genau als „Angebot für die Straßenbau-Arbeiten im Oberamtsbezirk Calw, Gemeinde Oberfollwangen“ bezeichnet, längstens bis

Mittwoch, den 23. November d. J., vormittags 10^{1/2} Uhr,

bei dem Schultheißenamt in Oberfollwangen portofrei einzureichen, worauf sofort die urkundliche Eröffnung der Angebote, welcher auch die Bewerber anwohnen können, baselbst vorgenommen werden wird.

Die Bewerber bleiben an ihre Angebote bis zum Zuschlage, welcher übrigens in Bälde erfolgen wird, gebunden.

Es werden nun tüchtige, kautionsfähige Unternehmer eingeladen, sich unter Beilegung ihrer Zeugnisse über Befähigung und Vermögen um obige Arbeiten zu bewerben.

Im Namen der bauenden Gemeinden:

K. Oberamt. K. Straßenbau-Inspektion.
Voelter. Schab.

Bergebung von Straßenbauarbeiten im Oberamtsbezirk Calw.

Die Arbeiten zum Bau einer Verbindungsstraße zwischen der Ortshaus Schmieß und der Teinach-Oberfollwanger-Straße werden im Wege der schriftlichen Bewerbung nach Maßgabe der durch Verfügung der K. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 19. April 1888 in Betreff der Vergabe von Leistungen und Lieferungen in den Departements des Innern und der Finanzen festgesetzten Bestimmungen (Beilage zu Nr. 26 des Gewerbeblatts aus Württemberg vom 24. Juni 1888) verlihen werden.

Dieselben sind veranschlagt wie folgt:

I. Erd- und Planierungsarbeiten zu	5 300 M.
II. Chauffierungsarbeiten	9 910 M.
III. Kunstbauten	3 290 M.
Summe	18 500 M.

Von dem Kostenvoranschlag, den Zeichnungen und Akkordsbedingungen kann bei dem Schultheißenamt Schmieß Einsicht genommen werden.

Diejenigen, welche zu Uebernahme obiger Arbeiten geneigt sind, haben ihre nach Prozenten des Kostenvoranschlags auszudrückenden Angebote schriftlich, versiegelt, auf der Adresse genau als „Angebot für die Straßenbau-Arbeiten im Oberamtsbezirk Calw, Gemeinde Schmieß“, bezeichnet, längstens bis Dienstag, den 22. November d. J., abends 6 Uhr, bei dem Schultheißenamt Schmieß oder bis Mittwoch, den 23. November d. J., vormittags 10^{1/2} Uhr, auf dem Rathaus in Oberfollwangen portofrei einzureichen, worauf auf letzterem sofort die urkundliche Eröffnung der Angebote, welcher auch die Bewerber anwohnen können, baselbst vorgenommen werden wird.

Die Bewerber bleiben an ihre Angebote bis zum Zuschlage, welcher übrigens in Bälde erfolgen wird, gebunden.

Es werden nun tüchtige, kautionsfähige Unternehmer eingeladen, sich unter Beilegung ihrer Zeugnisse über Befähigung und Vermögen um obige Arbeiten zu bewerben.

Calw, den 2. November 1898.

Im Namen der bauenden Gemeinde:

K. Oberamt. K. Straßenbau-Inspektion.
Voelter. Schab.

Gründliche Ausbildung

im gesamten landw., forstwirtsch., kaufm. Rechnungswesen und

Stellung

als landw. Rechnungsführer, Gutverwalter, Kalkulations-Buchhalter, Amtsvorstehersekretär, erhalten junge für die Landwirtschaft sich interessierende Leute durch den Besuch des

Landw. Technikums Leihlingen (Rheinl.).

Im neuen Semester wird unterrichtet von dem Direktor, von staatl. geprüft. Landwirtschaftslehrer, mehreren akad. u. prakt. geb. Fachlehrern, Oberförster, Tierarzt und Oekonomie-Inspektor. Das Technikum befindet sich auf gr. Rittergute und wird der Unterricht in theor.-prakt. Weise gegeben, weshalb ein Erfolg gesichert ist.

Alles Nähere durch die Direktion.

Schuldtagsschreiben u. Vollstreckungsbefehle bei W. Riefer.

Altensteig.

1 fahrbaren Göpel

unter zwei die Wahl verkauft
Louis Kappler
3. grünen Baum.

An- und Abmelde- Formulare

für die Bezirkskrankenpflege-
Versicherung Ragold
bei

W. Riefer.

Gesfordere:

Esslingen: Johannes Rieber, Schmiedmeister;
Esslingen: Joh. Georg Dietrich;
Weiltingen: Karl Schütz, K. Oberförster a. D.;
Eutingen: Joseph Bredt, Buchbindermeister;
Weiltingen: Joseph Braun.